Starkes Grün

Autor(en): **Wolf, Sabine**

Objekttyp: **Article**

Zeitschrift: **Werk, Bauen + Wohnen**

Band (Jahr): **101 (2014)**

Heft 9: **Wohnen in der Agglo = Habiter l'agglo = Living in the agglomeration**

PDF erstellt am: **15.05.2024**

Persistenter Link: https://doi.org/10.5169/seals-515204

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.
Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.
Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Ein Dienst der *ETH-Bibliothek*
ETH Zürich, Rämistrasse 101, 8092 Zürich, Schweiz, www.library.ethz.ch

http://www.e-periodica.ch

Starkes Grün

Stadtpark Uster
Bauherrschaft
Stadt Uster
Landschaftsarchitektur
Studio Vulkan Landschaftsarchitektur (ehemals Schweingruber Zulauf Landschaftsarchitekten)
Fläche
14 400 m²
Beleuchtung
Gramazio & Kohler, Zürich
Termine
Studienauftrag, 1. Rang 2001
Realisierung 2008

Zellwegerpark
Bauherrschaft
Stadt Uster
Landschaftsarchitektur
Studio Vulkan Landschaftsarchitektur (ehemals Schweingruber Zulauf Landschaftsarchitekten)
Fläche
38 000 m²
Beleuchtung
Gramazio & Kohler, Zürich
Kunst
Drift Structure von Tadashi Kawamata; *Cube* von Sol LeWitt; *Moosfelsen* von Fischli/Weiss
Termine
Projektierung 2009–2010
Realisierung 2010

Den östlichsten Teil des grünen Rückgrats von Uster bilden die offenen Wiesenflächen des Stadtparks, die seit 2010 wieder vermehrt in Beschlag genommen werden. Locker verstreute Betonliegeflächen und stalaktitenförmige Beleuchtungskörper setzten gestalterische Akzente.

Stadtpark und Zellwegerpark in Uster von Studio Vulkan Landschaftsarchitektur

Sabine Wolf
Volker Schopp (Bilder)

Übergangsräume sind spannungsreich. Ihnen eine eigene Identität zu verleihen, die über das «Dazwischen» hinausgeht, ist umso schwieriger, je prägnanter die Umgebung ist. Uster, das an der Schnittstelle zwischen dem verstädterten Glatttal und dem ländlicheren Zürcher Oberland liegt, hat die Aufgabe erfolgreich bewältigt. Bereits 2001 erhielt die Stadt dafür den Wakkerpreis des Schweizer Heimatschutzes, im Mai 2014 wurde ihr der Schulthess Gartenpreis verliehen. Der drittgrössten Stadt im Kanton Zürich ist es innerhalb der vergangenen zwei Jahrzehnte gelungen, eine integrierte Gesamtplanung auf die Beine zu stellen, die ebenso pionier- wie beispielhaft ist.

Ohne Wasser kein Aufschwung

Die rund 33 000 Einwohner zählende Gemeinde hat sich aus der schwierigen Ausgangssituation nach dem Niedergang der lokalen Textilindustrie gelöst und nennt sich heute in Besinnung auf ihr naturräumliches Erbe selbstbewusst «Wohnstadt am Wasser». «Millionenbach» nennen die Ustermer den Aabach, dem sie ihren wirtschaftlichen Aufschwung ebenso ver-

Die begehbare «Drift Structure» von Tadashi Kawamata im Zellweger Weiher ist das ins Auge fallende Kunststück des neu eröffneten Zellweger-Parks. Im Unterholz und auf den Naturpfaden ist Kunst von Fischli/Weiss oder Sol LeWitt zu entdecken.

danken wie den Stadtnamen – «ustar-aha» meint gefrässiger Bach. Nur rund acht Kilometer ist er lang, verbindet Pfäffiker- und Greifensee, und war dennoch der entscheidende Standortfaktor, der früh Textil- und Spinnereifabriken anzog. In deren Gefolge entstanden Arbeiterquartiere, Fabrikantenvillen, Geschäfts- und Schulhäuser sowie ein ausgeklügeltes Kanalsystem für die Nutzung der Wasserkraft. Mitte des 19. Jahrhunderts war Uster eines der bedeutendsten Industriedörfer Mitteleuropas. Das freilich ist längst Geschichte, 1966 schloss die letzte Spinnerei ihre Tore.

Als Planungen Mitte der 1970er Jahre vorsahen, die Kanäle aufzufüllen, Gebäude abzubrechen und Parkanlagen zu überbauen, regte sich Widerstand. Ein kluger Winkelzug war die Antwort: Die Anlage eines Industrie-Lehrpfads, dem ersten der Schweiz. Was denkbar simpel klingt, ist inzwischen längst Teil des Urbanitäts-Diskurses: die Inwertsetzung von Alltagslandschaften. Der Aabach wurde ein zweites Mal zum Motor des Aufschwungs und blau-grünes Rückgrat der städtischen Entwicklung.

Integrierte Gesamtplanung

Während der Stadtumbau bereits in vollem Gange war, meldeten die kantonalen Hochwasserschutzplaner 2004 massive bauliche Eingriffe an. Uster holte sämtliche Beteiligten an einen Tisch und liess im Rahmen einer Testplanung drei interdisziplinäre Teams aus Wasserbau, Ökologie, Landschaftsarchitektur und Städtebau Vorstellungen zum Entwicklungspotenzial von Bach und Umgebung erarbeiten. Die Synthese der Studien wurde als «Masterplan

Auch Kleinkraftwerke sind ins Wegenetz eingebunden. Über neu angelegte Fischtreppen sollen die Bachbewohner die Staustufen überwinden, deren reizvollste Stellen mit neuen Stegen inszeniert wurden.

für den Aabach» verabschiedet. Bis heute gibt diese städtebauliche und landschaftsplanerische Setzung den Rahmen für alle öffentlichen und privaten Arealentwicklungen vor. Mit ihr wurde die Sicherung und Entwicklung der Freiräume prioritär, sie bilden Usters grüne Infrastruktur. Je stärker sie ist, umso spannungsreichere Räume entstehen an den Schnittstellen von urbaner Landschaft und Architektur.

Hinter dem Abstraktum «Uster» steckt mit Stadtplaner Walter Ulmann und Peter Padrutt, Leiter Natur und Landschaft, ein Planerteam, das den Stadtumbau seit Jahrzehnten begleitet, gestützt durch die politischen Vertreter. Das sei die eigentliche Pionierleistung, meint Lukas Schweingruber, dessen Handschrift Usters grünes Rückgrat trägt. «Wenn wir gute Arbeit geleistet haben, dann fällt sie nicht auf», sagt Schweingruber. Was er damit meint, schleicht sich auf einem Spaziergang zwischen Stadt- und Zellweger Park ins Bewusstsein. Grosse Gesten fehlen, intensiv war die Auseinandersetzung mit der Vergangenheit, subtil ist die Annäherung an Gegenwart und Zukunft: die Überlagerung von Alt und Neu, das Freilegen von Spuren, das Platzieren von Neuem in altem Kontext, das Schützen von ins Bild Passendem, die Transformation von Anderem und das Beschreiben von gestalterischen Justierungen.

Stadtpark

Grosszügig, lebendig und etabliert ist der Stadtpark bereits heute, ein Alltagsraum, der die klassischen Funktionen – Ruhe und Erholung, Aktivität, Begegnung, Naturerlebnis und ökologische Wirksam-

Abseits der grossen Strassen quert der Aabach Uster von Ost nach West und bietet attraktive Fussgängerverbindungen. Der Stadtpark (rechts) und der Zellwegerpark mit ihren Weihern erweitern das grüne Band.

keit – eines urbanen Grünraums erfüllt. Seine Neugestaltung 2008–10 war die erste Umsetzung des Masterplans. Offene Wiesenflächen lassen Platz zur Aneignung und geben auch Nutzungen wie Stadtfest und Uschter-Märt Raum. Ein feinmaschiges Fusswegenetz überzieht das Areal.

Zum Zeitpunkt des Studienauftrags 2001 hatte sich seit den 1970er Jahren hier kaum etwas verändert: Die 1862 von der ehemaligen Baumwollspinnerei Uster BUAG errichtete Anlage mit kleinem Park sowie Weiher, Stauwehr und Kanalsystem zur Energiegewinnung wurde damals in eine öffentliche Grünanlage transformiert. Wie in einem alten Wohnzimmer, in dem sich über die Jahre Notwendiges mit Liebgewonnenem den immer enger werdenden Platz teilt, erschien die Anlage 2001 übermöbliert und ungeordnet. Schweingruber und sein Büro räumten auf. Sie arbeiteten die räumlichen Grundstrukturen heraus und stärkten die einzelnen funktionalen Bereiche. Der Weiher erhielt eine neue Form, herausgeschält aus der Überlagerung seiner Grundrisse von 1862 und 1974. Zwei für den Park entwickelte skulpturale Sitzgelegenheiten aus Beton wurden als wiedererkennbare Gestaltungselemente und aktuelle Zeitzeugen platziert. Der Stadtpark ist nachts nicht einfach beleuchtet, vielmehr tritt er in Interaktion mit den Besuchern. Gemeinsam mit dem Zürcher Architekturbüro Gramazio & Kohler entwickelten die Landschaftsarchitekten ein Konzept für einen zeitgenössischen Umgang mit Licht im städtischen Raum: 46 stalaktitenförmige Leuchtkörper aus Glasfaserkunststoff mit einer Höhe von 1,20 Metern säumen die

Martin Tschanz über die Wohnbauten von Morger + Dettli und Gigon/Guyer → S. 16

Wege und reagieren auf Bewegung. Ist der Park leer, glimmen sie; sobald die Sensoren Bewegung ausmachen, erstrahlen die Leuchten.

Zellwegerpark

Die Beleuchtung ist zugleich der Brückenschlag zwischen Stadt- und Zellwegerpark. Die fussläufige Verbindung zwischen den beiden führt entlang dem neu gestalteten Aabach. Abwechslungsreicher Uferbewuchs, die Fischgängigkeit mit Aufstieghilfen, die Erhöhung des Durchflusses und Wiederinbetriebnahme der drei Wasserkraftwerke, die Ausformulierung der Uferkanten sowie die Vernetzung mit den angrenzenden Freiräumen und Wohnüberbauungen zeugen von der Revitalisierung und Neugestaltung des Bachs und seiner Umgebung.

Die besondere Qualität des Zellwegerparks liegt in seiner erhalten gebliebenen Intimität, die die einzelnen Bereiche – Allee, See, Wäldchen und Wiesen – gleichermassen prägt. Der Park ist eine leise, kontemplative Anlage, die Neugier weckt und die Entdeckungsfreude belohnt. Dennoch bietet er eine robuste und alltagstaugliche Wohn- und Arbeitsumgebung, die den künftigen Anwohnern des dereinst hoch verdichteten neuen Quartiers ein Stück Lebensqualität gibt und den Ustermer Spaziergängern ein beliebtes Ziel ist. Als Schweingrubers Büro und der Zellwegerpark aufeinander trafen, waren die ehemals künstlich angelegten Weiher und ihre Umgebung zu wertvollen Biotopen gereift, ein urbaner Dschungel, über Jahrzehnte sich selbst überlassen. Ein Zaun versperrte den Zugang zum Firmenareal der damaligen Zellweger-Luwa AG, auf dem «Spinnereikönig» Heinrich Kunz 1824 die erste Grossspinnerei samt künstlichem Weiher und Kanalsystem errichtet hatte. Erst ein städtebaulicher Ideenwettbewerb 2003, den die Zürcher Architekten EM2N zusammen mit Schweingruber Zulauf Landschaftsarchitekten (heute Studio Vulkan Landschaftsarchitektur) gewannen, stellte die Weichen für den Park und die anliegenden Wohnüberbauungen.

Die landschaftsarchitektonischen Eingriffe sind heute ebenso unsichtbar wie allgegenwärtig. Naturnahe Bepflanzung und artenreiche Magerwiesen, Flachufer für die Teiche, neu angelegte informelle Waldwege mit einem Belag aus Holzschnitzeln, ein für den Park entwickeltes

Literaturhinweis
Schweizer Heimatschutz (Hg.)
Am Aabach. Stadt Uster
Schulthess Gartenpreis 2014
Zürich 2014
56 Seiten, 19 × 26 cm, Paperback
CHF 10.–
ohne ISBN, Bezug: Schweizer Heimatschutz
www.heimatschutz.ch/shop

Sitzelement aus Beton und die prägnante Weiherallee mit altem Platanen-Baumbestand finden vertraut zueinander. Sie verleihen der Anlage Kontur, erhalten und stärken die natürlichen und atmosphärischen Qualitäten. Während die Landschaftsarchitektur dem bereits beim Stadtpark angewandten Prinzip der Akzentuierung des Bestehenden folgt, treten die von der Walter A. Bechtler-Stiftung im Park platzierten Kunstinterventionen wie Tadashi Kawamatas *Drift Structure*, Sol LeWitts *Cube* oder der *Moosfelsen* von Fischli/Weiss in einen Dialog mit den Besuchern.

Dass der Aabach mit seinen Parkanlagen, insbesondere dem jüngst verwirklichten Zellwegerpark schon vor den anliegenden Neubauten von Gigon/Guyer, Herzog & de Meuron und Morger + Dettli amelioriert ist und das erhoffte, starke Rückgrat bildet, hat sich bereits auf die Architektur ausgewirkt: Ihr ist die Auseinandersetzung mit ihrer Umgebung anzusehen. —

Sabine Wolf, geboren 1972, Raum- und Umweltplanerin, Landschaftsarchitektin BSLA, lebt und arbeitet als selbständige Journalistin in Zürich. Aufträge im Bereich Text, Redaktion, Kommunikation, Buchprojekte und Veranstaltungen, unter anderem zu Landschaftsarchitektur sowie Stadt- und Quartierentwicklung.